

Überbauung Grüzefeld, «Zindelhörner»

Strahleggweg 1–15, 24–30 und Hultteggstrasse 35–47, 36–46 1967

5

Mittwoch, 29. August

Treffpunkt:
vor dem Haus
Strahleggweg 1

Führung:
Henriette Hahnloser,
Denkmalpflege
und Vertreter der
Genossenschaften
GWG und GAIWO

Die Grossüberbauung in der Grütze entstand unter der Mitwirkung von mehreren Genossenschaften als Antwort auf einen anhaltenden Mangel an preisgünstigen Wohnungen. Sie ist die erste Plattenbausiedlung in Winterthur und erregt nach wie vor architekturhistorisch gesehen grosse Aufmerksamkeit. Dank dem Einsatz von vorfabrizierten Concretelementen konnte die Bauzeit auf ein Minimum verkürzt werden. Der besondere Grundriss der langen Wohnblöcke und die unterschiedlichen Gebäudehöhen von zwei bis zwölf Geschossen verleihen dem Ensemble ein abwechslungsreiches Erscheinungsbild und lassen viel Platz für Grünräume. Die Überbauung Grüzefeld ist das erste moderne Beispiel urbaner Verdichtung in Winterthur und repräsentiert den industrialisierten Massenwohnungsbau.



Die UNO feiert 2012 das internationale Jahr der Genossenschaften. Die Denkmalpflege der Stadt Winterthur nimmt in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband für Wohnungswesen (SVW) Regionalverband Winterthur dies zum Anlass, ausgewählte Siedlungen in architektonischer und sozialgeschichtlicher Hinsicht einem interessierten Publikum vorzustellen.

Der gemeinnützige Wohnungsbau kennt in Winterthur eine langjährige Tradition. Bereits seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde das dringende Bedürfnis erkannt, für die rasch wachsende Arbeiterbevölkerung bezahlbaren Wohnraum zu errichten. Mit der Gründung der «Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser» 1872 durch die Hilfs-gesellschaft und einige Winterthurer Industrielle war der erste Stein gelegt. Ein richtiggehender «Genossenschafts-Boom» setzte mit der grossen Wohnungsnot gegen Ende des Zweiten Weltkrieges ein. Mittlerweile sind in der Stadt Winterthur unzählige kleinere und grössere Wohnbaugenossenschaften registriert. Sie setzen sich dafür ein, dass Familien und Kleinverdienende attraktiv und preisgünstig wohnen können.

Der gemeinnützige Wohnungsbau in Winterthur – ein Beitrag zur Gartenstadt

Mittagsführungen der Denkmalpflege zu ausgewählten Genossenschafts-Siedlungen

Von April bis August 2012, jeweils in der letzten Woche des Monats von 12.30–13.15 Uhr.

Keine Anmeldung erforderlich.

Auskünfte beim Sekretariat des Amtes für Städtebau der Stadt Winterthur. Telefon 052 267 54 62, E-Mail staedtebau@win.ch



Wohnraumerweiterung in der Siedlung Zelgli.



Neue Anbauten im Birchermüesliquartier.

Der gemeinnützige Wohnungsbau in Winterthur – ein Beitrag zur Gartenstadt

Mittagsführungen der Denkmalpflege zu ausgewählten Genossenschafts-Siedlungen

Von April bis August 2012



Titelbild:
Die Siedlung Grabenacker
im Zinikerfeld, 1950.

Departement Bau
Amt für Städtebau
Denkmalpflege

Stadt Winterthur

Siedlung der Baugenossenschaft Union

Jonas Furrer-Strasse 49–117 und Unionstrasse 23–37 1912–1913

1

Mittwoch, 25. April

Treffpunkt:
vor dem Haus
Unionstrasse 25

Führung:
Stefan Gasser,
Denkmalpfleger und
Peter Niederhäuser,
Historiker

Die Wohnkolonie im Oberen Vogelsang wurde 1912/13 nach einem von der Stadt Winterthur ausgeführten Bebauungsplan-Wettbewerb für die Union des Vereins Schweizerischer Post-, Tram- und Eisenbahnangestellten gebaut. Das Architekturbüro Fritschi & Zangerl erstellte hauptsächlich Reiheneinfamilienhäuser, die mit ihren grosszügig angelegten, hangseitigen Gärten ganz in der Tradition der Gartenstadt stehen. Die einheitliche Siedlungsarchitektur mit ihren Grünräumen wurde wegweisend für weitere Projekte und behielt ihre Gültigkeit bis in die 1950er Jahre. Die ausschliesslich für Tram- und Eisenbahnangestellte errichtete Kolonie ist ein Beispiel für eine Arbeitersiedlung des frühen 20. Jahrhunderts, als die Industrie einen erneuten Aufschwung erlebte und einen Boom im Wohnungsbau auslöste.



Siedlung Stadtrain, «Birchermüesliquartier»

Quittenweg, Kirschenweg und Pfirsichweg 1928–1943; 2009–2011

2

Donnerstag, 31. Mai

Treffpunkt:
vor dem Haus
Quittenweg 6

Führung:
Stephanie Fellmann,
Denkmalpflege
und Thomas Schär,
Geschäftsführer
der HGW

Die Siedlung Stadtrain der Heimstätten-Genossenschaft Winterthur (HGW) wurde in mehreren Etappen zwischen 1928 und 1943 erbaut. Die Architekten Adolf Kellermüller und Hans Hofmann wählten den aus Litauen und Ostpreussen bekannten Bautypus des Kreuzreihenhauses, der ein preiswertes Bauen ermöglichte. Die beiden Häuserzeilen am Quittenweg, am Kirschenweg und am Pfirsichweg sollten nach einem Studienauftrag umfassend saniert und durch eingeschossige Anbauten in ihrer Wohnfläche erweitert werden. 2009 war der Umbau der ersten Häuserreihe abgeschlossen. Aufgrund der schlechten Bausubstanz der zweiten Häuserzeile am Kirschenweg und am Pfirsichweg entschied sich die Bauherrschaft für einen Ersatzneubau. Das 2011 fertig gestellte Gebäude fügt sich architektonisch ins Quartier ein. Die kleinen Reihenhäuser strahlen einen eigenen Charme aus und widerspiegeln den Zeitgeist der 1930er Jahre.



Siedlung Grabenacker

Grabenackerstrasse 1–143 und 2–76 1945–1948

3

Donnerstag, 28. Juni

Treffpunkt:
Ecke Grabenacker-
strasse/Steinbruch-
weg

Führung:
Miguel Garcia,
Denkmalpflege
und Thomas Schär,
Geschäftsführer
der HGW

Die Wohnsiedlung Grabenacker wurde 1945–1948 durch die Heimstätten-Genossenschaft Winterthur (HGW) im damals weitgehend unbewohnten Zinikerfeld errichtet. 117 Reiheneinfamilienhäuser und einige kleine Mehrfamilienhäuser mit viel Umschwung prägen den idyllischen Dorfcharakter und stehen beispielhaft für eine Gartenstadtsiedlung. Die Winterthurer Architekten Badertscher, Bosshardt und Kräher gestalteten die zweigeschossigen Häuser zeittypisch mit verputztem Mauerwerk, Sprossenfenstern und ziegelbedeckten Satteldächern. Das in sich geschlossene Siedlungsbild mit einem einheitlich erhaltenen Gebäudebestand präsentiert sich freundlich und zeigt exemplarisch die Architektursprache der Nachkriegsjahre.



Siedlung Zelgli

Eisweiherstrasse 2–120 1944–1945; 1996–1997

4

Mittwoch, 25. Juli

Treffpunkt:
vor dem Haus
Eisweiherstrasse 2

Führung:
Isabelle Schmid
Schiltknecht,
Denkmalpflege und
Matthias Grimm,
Geschäftsführer
der GWG

Die Siedlung Zelgli wurde noch während des Krieges durch die Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur (GWG) gebaut. Der Architekt Werner Schoch konzipierte die Reiheneinfamilienhäuser in der typischen Bauweise der 1940er Jahre mit eigenem «Pflanzplätz» zur Selbstversorgung für jede Familie. 1996–1998 wurden die Häuser durch den Winterthurer Architekten Beat Rothen renoviert und erweitert. An den Hauseingangsseiten entstand eine zusätzliche, die Wohnfläche um einige Quadratmeter vergrössernde Raumschicht. Die Siedlung Zelgli zeigt die gelungene Kombination von altem und modernem Bauen und ist ein Beweis dafür, dass zeitgemässes Wohnen in der Gartenstadt möglich ist.

